



## *Helpen durch Wandern*

### **Predigt am 21.09.2008 (A)**

Angesichts der gegenwärtigen Turbulenzen auf den Finanzmärkten, insbesondere in Amerika, könnte man wie das berühmte Kaninchen vor der Schlange wie hypnotisiert stehen bleiben und darauf warten, dass die nächste Bank pleite macht, weil die Gier nach schnellem Geld und astronomisch hohen Gewinnen einige Banker zu absurden Geschäften getrieben hat, die jenseits finanzieller Risikovorsorge und wirtschaftlicher Verantwortung liegen. Stattdessen machen wir uns – wie schon seit vielen Jahren – auf den Weg. Solidarität geht – so überschreibt MISEREOR die vielfältigen Initiativen, die an vielen Orten unseres Landes zugunsten von konkreten Partnerprojekten in Ländern der Einen Welt durchgeführt werden. Wir haben noch ein kleines Wörtchen drangefügt: „Solidarität geht (gut)“. So verstehen wir auch unsere Partnerschaften mit St. Augustinus in Breslau und Santa Cristina in Sao Paulo, und in diesem Atemzug dürfen wir auch St. Louis in Besancon und St. Gertrud in Eisleben und St. Mechthild in Westeregeln nennen. Sie weiten unseren Blick über den Tellerrand unserer eigenen Gemeinde und unserer persönlichen Befindlichkeiten; sie fordern uns aber auch auf zu achtsamer Wahrnehmung von Not und Bedürftigkeit derer, mit denen wir in langjähriger Freundschaft verbunden sind.

Wir haben Muscheln hier auf den Altar gelegt. Die beiden großen sind Geschenke von Freunden in Brasilien. Sie überbringen uns das Rauschen des Atlantischen Ozeans, aber von seiner lateinamerikanischen Küste her. Und diese Muscheln sind zugleich und seit alters her das Erkennungszeichen der Pilger. An jeder Herberge auf den vielfältigen Wegen nach Santiago de Compostella ist diese Muschel das Erkennungszeichen. Und wir werden heute ein Stück des Dortmunder Jakobs-Pilgerweges gehen, der neuerdings auch hier in Dortmund markiert ist und uns an unsere Lebens-Pilgerreise erinnert.

Vielfältige Blumen entlang dieses Weges der Solidarität hat Gott uns anvertraut: bezaubernde persönliche Freundschaften, Briefkontakte und Besuche seit vielen Jahren, verbesserte Kenntnisse um unsere Freundinnen und Freunde in ihrer Heimat in Sao Paulo und Breslau aufgrund immer schneller möglich werdender Kontakte und Kommunikation. Und was uns mit unseren Freundinnen und Freunden, trotz weiter geografischer Entfernungen und immer noch vorhandener sprachlicher Barrieren verbindet: Das Ziel ist der halbe Weg. Wir haben dasselbe Ziel, das wir mit einem konkreten Namen und einer konkreten Person verbinden: Jesus Christus. Und von diesem Ziel her begründet sich der „Neue Weg“, der in der Apostelgeschichte mehrmals zum Markennamen für diese

Sammlungsbewegung geworden ist, die sich auf Jesus Christus gründet – die AnhängerInnen des Neuen Weges.

Wenn wir uns heute auf den Weg machen, dann gehen wir in aller Bescheidenheit in Verbundenheit mit unsren Freundinnen und Freunden in St. Augustinus und Santa Cristina.

Was 1968, in diesem ebenfalls von Erschütterungen gekennzeichneten Jahr, eine Studentengemeinde in Kiel zum ersten Mal unternommen hat unter dem etwas provozierenden Namen „Hungermarsch“, das gehen wir heute in dem bescheidenen Rahmen unserer Möglichkeiten.

„Da sie das Ziel nicht kannten, verdoppelten sie ihre Anstrengungen“ spottete Bertold Brecht sarkastisch. Wir kennen glücklicherweise unser Ziel, und wir wissen auch, warum wir gehen. Mit den erwanderten und gesponserten Beträgen unterstützen wir die laufenden Projekte in Santa Cristina und St. Augustinus.

„Gutes tun tut gut!“ Dies sind Erfahrungen aller, die einmal in Breslau oder in Sao Paulo gewesen sind oder Gäste von dort bei sich aufgenommen haben. Die Erfahrung der Dankbarkeit für das eigene Leben und die Resonanz auf empfangene Hilfe bilden einen fruchtbaren Boden, aus dem herrlichste Blumen der Freundschaft und der tiefen Verbundenheit wachsen können. Solche Erfahrungen der Freundschaft, das tiefe Wissen der Menschen in unseren Partnergemeinden, dass sie sich auf uns in einem doch immer noch vergleichsweise reichen Land verlassen können, mag kommen was wolle, bilden einen festen Knoten im sozialen Netz, den die Bibel an Jesus Christus bindet: Er hat alles gut gemacht (Markus 7,37).

Es ist wichtig und gut, mindestens einmal im Jahr erinnert zu werden an unsere gemeinsamen Freundinnen und Freunde, verbunden im selben Glauben, wenn auch geographisch und für manche von der Sprache her weit weg. „Gäbe es die Entfernung nicht, gäbe es keine Sehnsucht“ sagt ein brasilianisches Sprichwort. Von daher ist es heilsam und richtig, sich mindestens einmal im Jahr gemeinsam auf den Weg zu machen, dabei in froher Gemeinschaft zu schwitzen und zugleich mit den erbetenen Kilometer-Spenden unseren Freundinnen und Freunden in Santa Cristina und St. Augustinus unter die Arme zu greifen.

„Gottes Segen leuchte dir auf deinem Weg wie das Feuer in der Nacht. Werde Segen, wohin dich dein Weg auch führt.“ So stand es einmal auf Freundschaftsbändchen, die MISEREOR für den heutigen Anlass bereit gestellt hat.

Welch ein schöneres Tagesmotto könnte es für diesen strahlenden Sonnentag geben!!